

Rumänisches Temperament

Neun der bislang 14 Konzerte des Young Euro Classic Festivals habe ich bisher miterlebt. Der Beifall des Publikums nach dem letzten Ton eines Konzerts war bislang immer heftig. Am 19. August, nach Dvořáks 8. Symphonie, jedoch frenetisch. Und erstmals erlebte ich spontanes Standing Ovation, d.h., die meisten sprangen sofort von ihren Sitzen. Häufig ist es so, dass erst ein paar und dann immer mehr aufstehen, nach einigen Minuten haben sich dann alle von den Plätzen erhoben. Am 19. August, wie gesagt, pure Freude über die großartige Leistung des jungen Romanian Sinfonietta Orchestras. Zwei Zugaben erklatschte sich das Publikum. Und noch etwas erlebt man nicht jeden Abend, nämlich die pure Freude und Lust am Musizieren. Einige Orchester kommen eher verhalten rüber, die Rumänen ließen jedoch ihrem Temperament freien Lauf, das überträgt sich natürlich auf das Publikum.



Für gute Stimmung sorgte zu Beginn des Konzerts Tagesthemen-Moderatorin Caren Miosga mit ihrem sympathischen Auftritt. *(Auf dem Foto mit Ex-Kollegen Wolfgang Klein, der heute Mitveranstalter von YEC ist).* Frau Miosga begrüßte die jungen Musikerinnen und Musiker, die zwischen 16 und 20 Jahre alt sind. Für sie war der Auftritt bei YEC der erste außerhalb Rumäniens.

Das rumänische Temperament kam gleich im ersten Werk zum Vorschein. Die Rumänische Rhapsodie Nr. 2 von George Enescu ließ ahnen, wie sich der Abend weiter entwickeln wird. Übrigens war der 19. August der 134ste Geburtstag des Komponisten. Ein schöneres Geschenk hätte man ihm und dem Publikum nicht machen können. „Versonnene

Klänge, feurige Kämpfe und böhmische Heiterkeit“, so beschreibt Michael Horst die Rhapsodie. Einfach mitreißen, sagt der laienhafte Autor dieses Beitrages.



Dann betrat ein großer kräftiger Mann die Bühne und setzte sich an den Flügel. Daniel Goiti hätte man beim „Heiteren Berufe raten“ jede andere, aber nicht die Tätigkeit als Pianist zugeschrieben. Was der 47-jährige dann bei einem der bekanntesten und schönsten Werke der klassischen Musik, Tschaikowskis Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1, ablieferte, war traumhaft. Allerdings hörte man anschließend auch kritische Stimmen bezüglich des Tempos. Nicht nur daran, sondern auch an den beiden Zugaben, die Daniel Goiti gab, lag es, dass der erste Teil erst um 21.30 Uhr sein Ende fand. Die Zugaben waren, natürlich meisterhaft vorgetragen, aber etwas zu ruhig und sanft und bremsen somit die freudige Stimmung etwas aus. Titel der Zugaben: Enescu: Prelude aus Suite Nr.1 für Soloklavier und Tschaikowski „Helle Nächte“ aus dem Klavierzyklus „Die Jahreszeiten.“ An dieser Stelle herzlichen Dank an die Pressesprecherin von YEC, Sabine Schaub, die dem unwissenden Berichterstatler am Morgen nach dem Konzertabend immer die Zugabentitel übermittelt.

Nach der Pause betrat ein Zeitgenosse von Peter Tschaikowski – im Geiste – die Bühne, Antonin Dvořák. Beide Komponisten lernten sich im Herbst 1888 in Prag kennen und schätzen, erfahren wir von Michael Horst aus dem Programmheft. Offenbar haben sich auch beide in ihren Werken gegenseitig inspiriert. Dvořáks 8. Symphonie ist einfach gute Musik, die sich im Gegensatz zu den meisten zeitgenössischen Werken noch weitere Jahrhunderte halten wird.



„Jeder Ton der Achten scheint genau bedacht und trotzdem von Herzen kommend. Dabei gab der weltweite Erfolg dem Komponisten Mut zu ungewöhnlichen formalen Ideen: So beginnt das Werk mit einer dunklen Molleinleitung in g-Moll, um im anschließenden Dur umso heller zu erstrahlen. Böhmisches Melodiengut wird zwanglos in die Musik eingeflochten, wie etwa im tief berührenden Adagio oder im folgenden Scherzo. Und auch im Variationensatz des Finales findet Dvořák noch einmal mit traumwandlerischer Sicherheit die rechte Balance zwischen Poesie, Heiterkeit und tieferer Bedeutung“, so klingt es, wenn sich ein Experte wie Michael Horst über die Symphonie äußert.



Wie eingangs erwähnt, frenetischer Beifall nach dem letzten Ton, Standing Ovation und zwei Zugaben: Josef Strauß, Donner und Blitz Polka und die Plappermäulchen Polka, bei der die Orchestermitglieder auch ihr schauspielerisches Talent einsetzen konnten. Sie sprangen von ihren Stühlen und plapperten sich an. Mehr kann man von einem Konzertabend nicht erwarten. Und, auch schon gesagt, aber nochmals wiederholt: ein höchst sympathisches Orchester.



Das Romanian Sinfonietta Orchestra gab sein Debüt 2010 beim internationalen Festival „Enescu und die Weltmusik“ in Sinaia. Das Orchester wird geleitet vom Dirigenten Horia Andreescu und wurde wie seine Schwesterensembles, das Rumänische Nationale Jugendorchester und das Junior-Orchester, von dem Cellisten und Lehrer Marin Cazacu gegründet.



Das Orchester konzentriert sich auf Meisterwerke des romantischen und klassischen Repertoires, an die es junge rumänische Musiker heranzuführt, die somit unter dem Banner der schönsten Musik aller Zeiten auch individuelle und kollektive

Verantwortung lernen. Die Musiker des Orchesters sind zwischen 16 und 20 Jahren alt und werden in ganz Rumänien für das Orchester ausgewählt.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Fotos vom Konzert: Kai Bienert YEC
Foto Miosga: Ed Koch